

Predigt mit Matthäus 28,8

„Und die Frauen gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.“

Diesem Satz aus der Ostergeschichte des Evangelisten Matthäus lasst uns nun ein wenig nach-sinnen, liebe Gemeinde der Osternacht.

Die Frauen verlassen das Grab – „mit Furcht“ – und „mit großer Freude“!

„Mit großer Freude“? Na klar, möchte man meinen, nach dem, was sie da eben erfahren haben. Der, den sie suchen, ist nicht bei den Toten zu finden, nein, er lebt, er ist auferstanden. Und sie werden ihn sehen! Das, was ihnen jetzt bloß gesagt ist, sollen sie noch direkter erleben können. Wie sollte da das Herz nicht überquellen vor lauter „Freude“!

Ebenso kann aber auch gefragt werden: Wie sollte es nicht von „Furcht“ erfüllt sein! Was ist da plötzlich in ihr Leben eingebrochen! Die strahlend helle Gestalt eines Engels vom Himmel, das Beben der Erde – Zeichen, dass sie es unmittelbar mit Gott selbst zu tun haben. Wie sollten sie da nicht zutiefst erschrecken! Die Wachen am Grab, die hat es sogar völlig umgeworfen, die liegen da wie tot. Und auch das, was der Engel da zu ihnen gesagt hat: Wo ihnen der Tod doch, wie jedem denkenden Menschen, das allersicherste von der Welt gewesen war. Und diese Weltsicht nun so ganz und gar erschüttert – kein Wunder, dass sie auch voller Furcht sind, als sie das Grab hinter sich lassen.

Aber wenn das wirklich wahr ist, was der Engel da zu ihnen gesagt hat – in ihre abgrundtiefe Traurigkeit hinein, in ihren Schmerz... Wie hatte es ihnen das Herz zerrissen, ihren Jesus so leiden zu sehen! Wie hatten sie um ihn gebangt und für ihn gebetet! Und als er dann gestorben war und als das Grab sich über ihm schloss: wie hatten sie da mit ihm auch all das begraben gesehen, was er ihnen bis dahin bedeutet hatte, all ihre Hoffnungen, das so ganz andere und neue Leben, das er ihnen eröffnet hatte. Und nun diese Botschaft des Engels! Wird damit nicht alles das, was sich wie eine schwere Decke über sie gelegt hatte, angehoben, sollte es gar schon von ihnen weggenommen sein? Sein Tod – nicht das Ende? Er lebt? Er ist auferstanden? Was auch immer das genauer bedeuten mag – das wird sich zeigen, sie werden es erfahren, sie können befreit darauf zugehen – „mit großer Freude“.

Aber dann auch wieder: Was für ein Geschehen! Was hatte Jesus alles auf sich genommen, wie hatte er gelitten – um nun von Gott auferweckt zu werden! Was Gott hier tut – ist es nicht unendlich mehr, als ein Menschenherz verkraften kann? Steht es so um uns Menschen, dass Gott in dieser Tiefe ansetzen muss, um seine Welt vor dem Verderben zu retten?

Ich weiß nicht, ob die Gedanken der Frauen am Auferstehungsmorgen selbst schon so weit gegangen sein mögen. Später aber, als der Evangelist Matthäus die Geschichte aufschreibt und dabei auch von der „*Furcht*“ der ersten Zeuginnen spricht, da dürfte jedenfalls auch dies mitschwingen. Wo ist denn unser Ort, unsere Rolle bei diesem ganzen Geschehen? Wie anders als mit Erschrecken können wir uns diese Frage stellen...

Aus solchem Erschrecken aber soll dann umso stärker auch wieder „*Freude*“ aufkeimen. Wenn das Sterben Jesu so viel mehr mit uns zu tun hat, als wir bisher gedacht hatten, dann ist doch erst recht seine Auferweckung nicht etwas, was nur ihn selbst betrifft. Dann gilt sie uns. „*Ihr werdet ihn sehen*“, hören die Frauen. Er wird da sein, als Auferstandener, damit wir leben können und die Todesmächte uns nicht länger gefangen halten. Und so, wie er aus dem Tod ins ewige Leben erweckt worden ist, so wartet auch auf uns nicht der ewige Tod, sondern das ewige Leben.

Und wenn Gott durch ihn, den am Kreuz von Menschen Geopferten, auf so völlig ungeahnte Weise einen neuen Anfang setzt: Kann das nicht in besonderer Weise geschehen sein zur Hoffnung für alle die Menschen, die so wie er von anderen zum Opfer gemacht werden? Für alle, die leiden unter Zwängen oder unter unveränderlich scheinenden Zuständen im kleinen oder im Großen ihres Lebens? Könnte das Licht dieses Morgens auch in alltägliches Menschen-Dunkel fallen und so etwas wie Auferstehung bei uns möglich werden lassen, Auferstehung mitten im Leben? Viele noch ganz offene Fragen, für die Frauen damals sicherlich, und wohl nicht nur für sie – aber wie schön, darauf zugehen zu können, „*mit großer Freude*“!

Doch das ist nun ihnen anvertraut, diesen Frauen aus dem Kreis um Jesus herum, ihnen zuallererst. Was ihnen selbst gerade erst begegnet ist und was so sehr über alles Verstehen und Begreifen geht, das sollen sie gleich anderen weiter sagen. Wiederum verwundert es nicht, dass da auch von „*Furcht*“ die Rede ist. Der Evangelist Markus ist in seiner Version der Ostergeschichte sogar noch weiter gegangen, er redet überhaupt nur von Zittern und Entsetzen, und sein letzter Satz heißt: „*Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.*“

Matthäus aber spricht von beidem, von „*Furcht*“ und von „*Freude*“. Und ist es nicht auch erst einmal ein schöner Auftrag, den sie erhalten haben? „*Geht hin zu den Jüngern und sagt ihnen, dass er auferstanden ist.*“ Behaltet es nicht für euch! Tragt es weiter zu denen, die genauso getroffen sind von seinem Tod. Tragt eure „*Freude*“ weiter!

Oder sollen sie sich auch davor fürchten? Wie, wenn die ihnen nicht glauben? Wie, wenn sie sich darüber womöglich lustig machen, in ihrer eigenen Trostlosigkeit mit zynischen Witzen reagieren? Frauen-Gerede, so klingt es bei Lukas an einer Stelle an. Wird das zarte Pflänzlein ihres eigenen Glaubens dem standhalten können? Und wie, wenn die anderen alles ganz genau wissen wollen

und immer weiter nachfragen, wird dann nicht irgendwann alles kaputtgeredet sein, was ihr Herz jetzt so sehr erfüllt?

Ich könnte mir vorstellen, dass manch einer unter uns von solchen Erfahrungen ein Lied singen könnte. Kritische Fragen und Einwände gegen unseren Glauben können eigene Unsicherheit verstärken, wir haben sie ja auch in uns selbst; Spott kann uns verstummen machen. Besser, ich behalte das ganz für mich. Gerade diese Dimension der „*Furcht*“ mag uns alles andere als fremd sein.

Doch muss es bei dieser Furcht bleiben? Worum geht es denn hier: Um Leben, das Gott schafft, durch den Tod hindurch. Hatte nicht der Tod Jesu alle ihre Hoffnungen, all ihr Gottvertrauen, all ihre Glaubenszuversicht tiefer in Frage gestellt, als das die Reaktion irgendeines Menschen je tun könnte? Aber Gott hat Jesus vom Tod auferweckt. Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern Gott wird weiter sprechen durch Jesus, sie werden ihn sehen, sie werden im Glauben an ihn leben können. Und sie werden diesen Glauben weiter tragen können. Auch im Weitergeben des Glaubens wird Jesus immer neu lebendig werden.

Warum also nicht der Kraft Gottes, die Jesus durch den Tod hindurch zum Leben erweckt hat, auch dies zutrauen, dass er immer neu Glauben erwecken kann? Mir scheint, die Frauen haben guten Grund, „*mit großer Freude*“ vom Grab aufzubrechen und weiterzusagen, was sie erfahren haben.

Um es mal ganz einfach zu sagen: Wir alle wären jetzt nicht hier, wenn sie das damals nicht getan hätten und wenn nicht so etwas auch immer wieder geschehen wäre durch die Zeiten hindurch. Mit dem Auferstehungslicht, das wir in die Kirche hinein getragen und das wir dann einer dem anderen weitergegeben haben, konnten wir symbolisch diesen Weg nachvollziehen, der damals mit den Frauen am Grab begonnen hat. Und so wird die Auferstehungsbotschaft auch weiter leben.

„Und die Frauen gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.“

Liebe Gemeinde der Osternacht, ich denke, es ist ehrlich, dass hier von der „*Furcht*“ der Frauen gesprochen wird, und ich finde es tröstlich, mir vorstellen zu dürfen, dass auch solche Gefühle von Anfang an dabei waren. Aber die Furcht soll uns nicht gefangen halten. Sie soll uns Ausschau halten lassen nach dem, was darüber hinaus führt. Darum wünsche ich uns allen etwas von der Oster-„*Freude*“, von der der Evangelist Matthäus hier so nachdrücklich spricht.

Jesus ist auferstanden. Er wird uns vorausgehen. Und, wie er es selbst ganz am Schluss des Matthäus-Evangeliums sagt: Er, der Auferstandene wird bei uns sein „*alle Tage, bis an der Welt Ende*“. Damit sollen wir leben. Und das können auch wir weiter tragen. Ich wünsche uns allen frohe und gesegnete Ostern!

Amen.